



Wort der Woche Pfingsten 2021



Von Pfr. Hannes Dütschler

Ein Rauschen, wie wenn ein Sturm vom Himmel herabweht. (Apg 2,2)

Gott spricht: Ich will ausgiessen meinen Geist über alle Menschen. Eure Söhne und Töchter werden weissagen. Die jungen Erwachsenen werden Visionen haben und die Alten werden von Gott gesandte Träume träumen. Apostelgeschichte 2,17b

Es gibt Körbe voll Weihnachtsgeschichten. Warum gibt es so etwas nicht von Pfingsten? Die Startgeschichte der Kirche ist ja wie die Weihnachtsgeschichte grossartig und wunderbar. Und sie spricht genau so viel Sehnsucht an wie das Weihnachtsfest.

Da ist ein Strom von Leben, der von diesem Fest ausgeht. Alle werden erfasst von diesem Geist der Liebe, den Jesus lebte. Das ist wie ein Fluss, der alle mitreisst. Was geschähe wohl, wenn die Christenheit auch in unseren Tagen wieder anfinge, an die Gegenwart von Gottes Geist zu glauben? Wenn sie glauben könnte, dass das Leben sich nicht in Gewohnheiten und Sicherheiten erschöpft, sondern Aufbrüche und neue Erfahrungen alle Routine in den Schatten stellt?

Ich machte mich für dieses Jahr auf die Suche nach neuen Pfingstgeschichten. Dabei brachte mich ein Buch von Rachel Naomi Remen ein gutes Stück voran.

Sie hat ein Leben lang auf pfingstliche Erfahrungen geachtet und erzählt eine nach der andern. Von einer

möchte ich berichten: Es war an einem Workshop in einem Hospiz, in dem sich kaum jemand mit Namen ansprach - wie ein Kastensystem hätte der Betrieb funktioniert: Da die Sterbenden, dort die Pflegenden und zuoberst die Ärzte, meinte die Direktorin. Und das wolle sie ändern. Und dann kam dieser eine Morgen: Langsam wurde dort in der Mitte des Raumes etwas sichtbar, das kaum fassbar war. Menschen, die sich zuvor nicht einmal guten Tag sagten, hörten einander mit grosser Aufmerksamkeit und tiefen Respekt zu. Was brachte die Wendung, woher kam der neue Geist?

Die Teilnehmer hatten die Aufgabe, irgendeinen Gegenstand von zu Hause mitzubringen, der für sie den Sinn ihrer Arbeit im Hospiz symbolisierte. Zuerst herrschte betretenes Schweigen. Dann stand jemand auf und zeigte, was er mitgebracht hatte. Es war eine kleine Brücke. *Er hätte das Gefühl, seine Arbeit sei eine Brücke zwischen den Ängsten der Sterbenden und der heilenden Kraft des Hospizes. Diese Arbeit sei wichtig für ihn, weil seine Mutter einsam und voller Angst gestorben sei, als er noch Teenager war. Die nächste Person brachte einen Briefbeschwerer in Form eines Herzens. Sie erzählte, ihre Arbeit bestehe darin, auf das zu hören, was ausgesprochen werde und das, was unausgesprochen bleibe. Die Arbeit sei wichtig für sie, weil sie lange gedacht hätte, sie hätte gar kein Herz.* An einer andern Stelle bemerkt

Remen: *Ein inneres Erwachen verändert nicht das Leben, es verändert das Leiden.* Du gehst denselben Tätigkeiten nach wie vorher, aber dein Blick auf die Dinge und dein Blick auf dich selbst hat sich verändert. Das ist es, was der Geist Gottes bewirkt.

Nun aber soll das Pfingstfest laut und ausgelassen gewesen sein. Das ganze Haus dröhnte und leuchtete, sodass die halbe Stadt zusammenlief. Ja, der Geist lässt sich nicht fassen oder einfangen, der kann auch laut und platzgreifend sein. Schliesslich waren ja viele Volksgruppen und Mentalitäten in der Stadt.

Aber das Pfingstwunder liegt nicht zuerst darin, dass die Jünger in fremden Sprachen sprechen konnten – das kann Google auch, sondern darin, dass die, die Jesus einst selbst erlebt hatten, Menschen aus andern Kulturen seinen Geist, seine Liebe näher brachten.

Gibt es etwas, was wir von diesem ersten Pfingstfest lernen können? Vielleicht dieses: Wir alle sind mehr als wir scheinen. Gottes Geist schafft Leichtigkeit und Weite; Gottes Geist verbindet - manchmal sogar durch Verletzung und Verlust hindurch. Er ist jedem verheissen, auch dir und er wirkt in dir, auch in dir.

Er ist eine Gabe und eine Aufgabe, Jesu Liebe zu leben. Denn: Unser Leben sei ein Fest. Sucht seinen Geist oder besser: lasst euch von ihm finden. Amen